

Tyranei und Freundschaft in den Zeiten des Holocaust

Ratsgymnasiasten zeigten erschütternde Szenen zum Gedenken an den 9. November 1938

STADTHAGEN. „Froh stimmt es, uns hier zusammen zu sehen, selbst wenn wir oft sprachlos voreinander stehen.“ Mit diesen Worten aus dem Stück „Haltestelle Izbica“ endete die Gedenkveranstaltung im Jakob-Dammann-Haus zum 9. November 1938. Jette Foraita hatte genau den richtigen Ton getroffen. Es folgte eine Zeit andächtiger Stille. Erst dann gab es Applaus für die Theaterakteure vom Ratsgymnasium und ihre Leiterin Christiane Scheren.

Ging es zum Ausklang schon um die Utopie der Versöhnung, hier von Polen, Juden und Deutschen, stand zuvor das Grauen im Vordergrund. Man sah Juden, die im Getto von Lietzmannstadt (Lodz) Kleider sortierten. Es gibt Zeichen, dass Hosen und Hemden von Bekannten und Verwandten darunter sind. Todeszeichen? Die Aufseherin, von Lena Wullkopf mit gnadenloser Härte gespielt, fürchtet Zeitverlust durch Gefühlsduselei.

Paul Lebenschkin und Collin Führung hatten als SS-Männer gezeigt, wie unmenschlich von den Deutschen vorgegangen wurde, etwa indem man die Juden selbst auswählen ließ,



welche Kinder unter elf Jahren fortgeschafft werden sollten. Die Quellen für „Vogelschiss und Fliegenklatsche“, so Autor Volkmars Heuer-Strathmann, seien so umfassend wie grauerregend.

Mit „Haltestelle Izbica“ wurden etwas andere Akzente gesetzt. Man sah Julia Hahn und Delia Osburg als Grazynna und Danka. Das polnische und das jüdische Mädchen verbindet allmählich eine innige Freundschaft. Sie gehören zu einer Gruppe Jugendlicher, die sich von den deutschen Besat-

zern in Slupca nicht alles gefallen lassen. Nach der Deportation der mehr als 1000 Juden Slupcas, darunter Dankas Familie, herrschen Beklemmung und Ratlosigkeit. Ganz anders die Stimmung, als Josephine Kerkmann mit „Deutschem Gruß“ zu wagemutiger, entwaffnender Kritik ansetzte.

Nicht allein hier waren es Musik und Klangkompositionen von Dietmar Post und Henry Brandstätter, die elektrisierten (Technik: Uli Meyer). Ewa Bacia und Volkmars Heuer-Strathmann hatten zum Teil

auf Briefe und Gedichte aus und nach Slupca zugreifen können. Dort arbeitet man an der polnischen Fassung des Stücks. Bei der Premiere Ende Februar werden Kerkmann und ihre Mitstreiter in Polen an der Seite der Schüler aus der Partnerschule auf der Bühne stehen. Wie im „Vogelschiss“ geht es auch bei der „Haltestelle“, einem zynischen Wort für das Transit-KZ, um aktuelle völkische Stimmen in Polen und Deutschland, die Gedenkkultur hassen.

Schulleiterin Angelika Ha-

Jette Foraita und der Chor im Zeichen der Trauer: „Der Abschied“ – ein Lied aus dem Getto.

FOTO: VHS

semann bedankte sich am Ende persönlich bei den Schülern aus den Jahrgängen zwölf und 13 für ihr Engagement. Andreas Kraus, der Vorsitzende des Fördervereins ehemalige Synagoge, hatte schon zu Beginn vor den vielen Gästen darauf hingewiesen, dass man in Kooperation mit dem Landesjugendpfarramt die Rituale traditioneller Gedenkstunden überwinden wolle. Unterstützung erhält man von der Niedersächsischen Gedenkstättenstiftung und der Klosterkammer Hannover. vhs